Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Romanisches Seminar
Micha Luther
18.05.2014

Abstract zur Wissenschaftlichen Abschlussarbeit

Eine Analyse des Romans *La case du commandeur* von Édouard Glissant im Rahmen der *antillanité*, *créolisation* und der *tout-monde*.

Thematik und Fragestellung:

Édouard Glissant beschrieb in seinen literatur- und kulturtheoretischen Werken u.a. die Begriffe *antillanité, créolisation* und *tout-monde*. Etwas weniger im Blickpunkt aber dennoch von großer Bedeutung sind jedoch auch seine zahlreichen Romane, die er in der Zeit von 1958 bis 2003 verfasste. In dieser Arbeit soll untersucht werden, inwieweit Glissant bereits in seinen Romanen die entscheidenden Fragen aufwirft, die zur Grundlage seiner Konzepte dienten und inwieweit diese Konzepte bereits in seiner fiktionalen Literatur Anwendung fanden. Dazu soll u.a. eine exemplarische Analyse seines Romans *La case du commandeur* (1981) durchgeführt werden, auch unter Beachtung seiner früheren Romane, wie z.B. *La Lézarde* (1958).

In seinen Romanen stehen die Protagonisten (die teilweise auch in mehreren seiner Romane immer wieder auftreten) oftmals vor der Frage nach ihrer Herkunft und somit vor dem Problem der Identitätssuche, sie befinden sich in den Worten Glissants auf einer *errance*. Ausgehend von seiner Heimatinsel Martinique wird die Situation der Nachfahren afrikanischer Sklaven geschildert, deren Wissen über Afrika allein aus den mündlich weiterverbreiteten Geschichten herrührt. Sie setzen sich mit der eigenen Identität auseinander, indem sie z.B. versuchen zurück zu ihrem Ursprung zu finden, was sich oftmals als schwierig erweist. Hier lassen sich die kulturtheoretischen Konzepte Glissants konkret aufzeigen. Besonders im Hinblick auf das Werk *Le discours antillais*, das noch im selben Jahr wie der Roman erscheint, soll beobachtet werden, inwiefern man die von Glissant geschilderten Konzepte am Roman aufzeigen und anwenden kann.

Weitergehend ist in diesem Zusammenhang auch besonders die Frage interessant, inwieweit sich die poetischen Schriften Glissants mit den theoretischen Werken überschneiden. Oftmals kann bei Glissant nicht eindeutig zwischen Theorie und Poesie unterschieden werden. Wo die Grenze dazwischen liegt, ob man überhaupt eine Grenze ziehen kann und auf welche Weise Glissant Theorie und Poesie zusammenbringt und wie er sie einsetzt können Fragen sein, auf die in dieser Arbeit ebenfalls eingegangen werden soll.

Gliederung und Literaturverwendung:

In der Arbeit soll dabei folgendermaßen vorgegangen werden: Zunächst müssen besonders die im *Discours antillais* enthaltenen Begriffe und Ideen Glissants, aber auch die relevanten Begriffe seiner späteren Werke dargestellt und erläutert werden (z.B. *errance*, *créolisation*, *rhizome* und *tout-mode*). Im zweiten Teil soll dann eine Analyse des Romans *La case du commandeur* erfolgen, auch unter Bezugnahme auf andere von Glissant verfasster Romane. Dabei sollen anhand von ausgewählten Textstellen die Konzepte Glissants aufgezeigt werden. Als literarische Grundlage für die Analyse könnte dabei z.B. der erst kürzlich erschienene Sammelband *Kreolisierung revisited, Debatten um ein weltweites Kuluturkonzept* (2013) dienen, sowie die Veröffentlichung *Édouard Glissant* (1995) von Michael Dash, die sich insbesondere mit dem Romanwerk Glissants auseinandersetzt.